

# Vor dem zweiten Urteil im Riedel-Guala-Prozess.

Von Emmy Moor.

(Nachdruck verboten.)

Am 28. Juli 1926 haben wir dieses Schloß, diesen Hof, dieses Tor zum letztenmal betreten. Damals als die Burgdorfer Geschworenen Dr. Riedel und Antoinette Guala des Giftmordes an Frau Riedel schuldig erklärten und zwanzig Jahre Zuchthaus über die beiden jungen Menschen verhängten.

Ein ungleicher Kampf ist an jenem Tage verlohren. Und fünf Jahre lang konnte hier nach dem lauten, grellen, qualvollen Sensationsprozeß von damals wieder Stille und Alltäglichkeit einkehren.

Bild rechts: Antoinette Guala im Schloßhof von Burgdorf während ihrer Untersuchungshaft.



Es ist müßig, sich Zuchthausjahre ausmalen zu wollen für den, der nie einen einzigen Tag hinter Zellenwänden aufgewacht ist, der es nicht selber erlebt hat, Nacht für Nacht im gleichen Käfig eingesperrt zu sein, einsamer als ein Tier in der Wüste, und doch wie mit Polypenarmen mit dem schwelenden Atem der verfluchten Umgebung verstrickt, der in der nächsten und übernächsten Zelle, oben und unten und überall das Haus erfüllt.

Es sind ein paar Jahre her, da sind wir tagsüber durch die leeren Schlafsäle in Hindelbank gegangen, in denen auch Antoinette Guala die Jahre seit dem Burgdorfer Urteil zugebracht hatte.

Die Säle waren leer. Vor den schwarzen Vier-ecken der Gitterstäbe lag das sanfte, weite Land der Wiesen und Acker. Drinnen in der kahlen, grauen Dämmerung hingen an den nackten Wänden, gleich Nachtgespenstern, die groben, häßlichen Röcke der gefangenen Frauen. Kein Laut und keine Klage war rings zu hören. —

Damals war die Revision des Riedel-Guala-Prozesses noch weit. Und die dumpfste Verzweiflung jenes Bildes hat nichts Ähnliches mit der Zuversicht der Bildern hier vor uns.

Wir haben im Augustheft des „Aufstieg“ über den Erfolg des Revisionsprozesses berichtet. Der Kassationshof des bernischen Obergerichts hat das Revisionsgesuch, das Dr. Riedel durch seinen Verteidiger Fürsprecher Roth eingereicht hat, vor-

behaltlos zugesprochen und unter Kassierung des Geschworenenurteils vom Juli 1926, die Wiedereinsetzung des Prozesses Riedel-Guala beschlossen.

Und so sind seit zwei Tagen die stillen Bilder da vor uns bereits wieder überholt. Denn am 7. Dezember hat unter einem neuen Gerichtshof der Prozeß Riedel-Guala im Burgdorfer Schloß neu begonnen. Wieder steht ganz Burgdorf im Zeichen dieses Prozesses. Ganze Scharen in- und ausländische Pressevertreter hat er hergerufen. Die Spannung ist nicht geringer geworden, als beim ersten Prozeß. Aber was wir zuversichtlich hoffen, ist, daß das endgültige Urteil in einer anderen, besseren und rei-



Bild oben: Dr. Riedel während der Untersuchungshaft im Schloß Burgdorf.



Bild links: Fürsprecher Roth steht im Schloßhof von Burgdorf vor dem Zellenfenster und unterhält sich mit Dr. Riedel, während sich Antoinette Guala im Hofe aufhält. Die beiden Gefangenen halten sich nur abwechslungsweise im Hofe auf.

Bild unten: Das Schloß in Burgdorf. Führt durch dieses Tor der Weg in die heißersehnte Freiheit oder... Eine Frage, aber die gegenwärtig das Geschworenengericht berätet.

In ungebrochenem Stolz grüßte die alte, schöne Burg wie vorher zu den vorüberfahrenden Zügen hinter. Spürte nichts davon, daß sie ein Alptraum blieb, ein unerbittlicher Gewissensmahner bis auf den heutigen Tag.

Dr. Riedel und Antoinette Guala verbrachten die fünf Jahre in den Zuchthäusern Toraberg und Hindelbank. Das sind Welten für sich. Abseitiger vom Strom des lebendigen Lebens, als eine ferne Insel.



Bild unten: Fürsprecher Roth, der Verteidiger Dr. Riedels.

neren Luft wird gefällt werden können, als das Urteil vor fünf Jahren.

Gilt es doch mit dem Schicksal zweier Unglücklicher auch einen Mackel der bernischen Rechtsprechung selbst wieder gut zu machen. In der vergifteten Atmosphäre dieser Umgebung ist er 1926 ent-



Oben im Schloßhof von Burgdorf steht Antoinette Guala und läßt ihre Blicke hinabschweifen auf die kleinen Häuschen unten am Schloßberg, wo ihre Mutter wohnt. Ein Zuwinken beiderseits gab die Gewißheit, daß sich Mutter und Tochter auch im Unglück fest verbunden fühlen.

standen. Darum mag es für Burgdorf eine willkommene Rechtfertigung und Genugtuung sein, wenn auch das letzte — und wie wir hoffen — befreiende und erlösende Wort in dieser Sache wiederum an dieser Stelle ausgesprochen werden wird.

Noch einmal hat also seit zwei Tagen dieser Kampf um das Recht, um zwei Menschenleben und ihre Familien neu begonnen. Noch einmal muß die Tragödie „zu dritt“ von ihrem Ursprung an bis zu der Katastrophe bis in ihre innersten und geheimsten Falten bloßgelegt, durchstöbert, zerpfückt und gemahlen werden.

Es sind zehn Tage für diesen Prozeß vorgesehen. Das heißt noch einmal zehn Tage äußerster



Bild rechts: Das Schloß Burgdorf hier wird gegenwärtig über das Schicksal von Dr. Kiedel und Antoinette Guala entschieden.

Bild unten links: Dr. Rosenbaum, der Verteidiger Antoinette Gualas.

— aber wie wir hoffen — letzter solcher Qual für die beiden Angeklagten.

Allein nicht Gefühlsausbrüche sollen diesmal das Urteil erzwingen. Nein. Wie der Revisionsentscheid des Obergerichts auf der festen und klaren Grundlage der neuen medizinischen und psychologischen Gutachten ruhte, so ist auch dem endgültigen Urteil auf diesem Boden ein klarer Weg des Rechts und der Vernunft vorgezeichnet.

Jetzt dauert das Ringen noch an. In ein paar Tagen wird es entschieden sein. Mag dieses neue Urteil zu einem tapferen Sieg über das alte Unrecht werden.

## Heimkehr.

Von Werner Studer.

Von fernher wandernd, in lauer Nacht,  
Betret' ich mein Dorf, fast unbedacht.  
Auf schmalen Pfaden lief ich feldein,  
Beherrscht von einem „Zu-Hause-sein“.  
Doch wird mein Schritt bald zaghaft und schwer,  
Niemand will kennen den Wanderer mehr.  
Abseits starrt finster mein Vaterhaus.  
Wozu da pochen? Das Licht ist aus —  
Dunkel die Küche und kalt der Herd,  
Mütterlein nimmer sich darum kehrt.  
Bleich winken vom Kirchlein Kreuz und Stein,



Dort ruhen die Sorgen groß und klein.  
Dort lad' ich mich ein zur kurzen Rast,  
Bin bei den Meinen gleichsam zu Gast. —

Auf tauiger Au, im Mondenglanz,  
Hüpfen und schweben Elfen zum Tanz.  
Dabei erblick' ich manches Gesicht,  
Das holdem Erinnern treu entspricht.  
Sie mimen Freundschaft, Liebe und Glück,  
Nicht fehlt im Spiel auch tragisch Geschick.  
Artig sie nicken zum letzten Gruß,  
Wandern, ach wandern, ich wieder muß.